

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie

Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel

Band: 33 (1992)

Heft: 1

Rubrik: Buchbesprechungen = Comptes-rendus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Trevor J. Barnes und James S. Duncan (Hrsg.)

Writing Worlds

Discourse, text and metaphor in the representation of landscape
Routledge, London & New York 1992, 282 Seiten

Zwischen der Einführung der beiden Herausgeber als erstem Kapitel und ihrem Nachwort als vierzehntem enthält dieses Buch zwölf Kapitel von dreizehn Autoren. Obwohl alle Geographen sind, hat das Buch einen erfreulichen essayistischen Grundzug. Die Vielfalt verhindert, dass hier einzeln auf die Beiträge eingegangen werden kann; vielmehr soll das Grundanliegen des Bandes skizziert werden, der ein wenig noch die Frische der Gesprächssituation eines Symposiums hat, in der seine Anfänge liegen. Barnes und Duncan merken an, dass die hier vertretenen Autoren ausserordentlich verschiedenartige Themen vorstellen, dass sie aber ihr Bemühen verbindet, Landschaften wie 'Texte' zu interpretieren. 'Texte'?

Schreiben und Beschreiben hat auch in der Geographie aufgehört, unproblematisch zu sein. Vielleicht gerade deswegen, weil '-graphie' im Wappen unserer Disziplin das beschreibende Schreiben zum zentralen Zweck und Mittel erhebt. Die Herausgeber merken in der Einleitung an, dass die eins-zu-eins-Beschreibung sich als Illusion erweise, dass Beschreibungen mindestens ebenso sehr den Horizont eines Autors wie den der beschriebenen Landschaft wiedergeben und daher auch 'Stil' mehr ist als eine Frage des Ausschmückens. Für Barnes und Duncan bezeichnet 'Schreiben' alles, was Landschaft abbildet: Karten zeichnen, Pläne machen, Bilder malen. Für sie ist die Landschaft ein Kulturprodukt wie der 'Text', sie wird 'geschrieben' und hat für den 'Schreiber' Folgen: "Wir errichten sowohl die Welt als auch unseren Umgang mit ihr aus 'Texten', die davon handeln, wer wir sind oder sein möchten. Solche 'in die Welt gestellte Texte' wirken dann auf die vorangegangenen 'Texte' zurück, von denen sie gestaltet worden sind." (S. 8, übers. JW)

So kommen wir in der Einführung einer geographischen Publikation in den Genuss einer Diskussion der Begriffe 'Diskurs', 'Text' und 'Metapher'. Barnes und Duncan stellen auf Klassiker vor allem der französischen Semiotik und Hermeneutik ab, Barthes und Ricœur. Die Einführung ist eine ausgezeichnete sachliche Summe des poststrukturalistischen und postmodernen Textverständnisses. Zu diesem liefert das Nachwort (beziehungsweise Abrechnung) das kritische Pfeffer und Salz: Gibt es überhaupt so etwas wie eine postmoderne Humangeographie? Barnes und Duncan ziehen es vor, von einer gegen die Moderne gerichteten Haltung zu sprechen. Zu unscharf und voll byzantinischer Komplikation ist ihnen das Feld der sogenannten Postmoderne in der Geographie. Sie beklagen, dass mehr Worte zu hören als Taten zu sehen seien und zu sehr aus dem Lehnstuhl heraus statt aus Felderfahrung heraus philosophiert werde – ein

typisches Problem der amerikanischen Geographie. Zudem scheuten sich jene, die sich als Exponenten der Postmoderne verstehen, deren radikalen Relativismus zuzugeben und praktisch zu vollziehen.

Das 1 ist kein Schreibfehler: 'Writing worlds' soll ebenso sehr auf 'writing words' anklingen wie sich von diesem abheben. Die Landschaft oder 'Welt' ist in der postmodernen Auffassung nicht etwas monolithisches oder irgendwie abgeschlossenes, das von allen Seiten ein eindeutiges, objektiv feststellbares Wesen zeigt. Sie ist ein 'Text', der von verschiedenen 'Stimmen' gesprochen wird. Dazu stellen die Herausgeber fest, dass die Geographie sich noch weitgehend autoritär gebe, indem sie mit ihrer eigenen, wissenschaftselitären Sicht von Landschaft die Nicht-Elite kolonisiere: "Die ausserhalb der wissenschaftlichen Gemeinschaft stehenden kommen nicht anders zu Wort als mit den Worten, die wir durchlassen." (S. 252)

Das Nachwort der vorliegenden Aufsatzsammlung ist auch geeignet, der landläufigen Irrmeinung entgegenzuwirken, bei der Postmoderne handle es sich um eine ebenso festgefügte epistemologische Konstruktion wie bei der Moderne. Ihr eigentümlich ist aber gerade der von den Herausgebern unterstrichene nihilistische Zug, alles zu fragmentieren und zu relativieren. Wer wirklich postmodern ist (wenn man das denn sein kann), würde sich also dadurch auszeichnen, dass er sich selbst dieses Etikett nicht anhängt.

Die umfangreiche gemeinsame Bibliographie und der Namen- und Begriffs-Index betonen den Buchcharakter der Aufsatzsammlung und sollen zweifellos auch selektives Fotokopieren verhindern.

Justin Winkler, Basel

Victor Ruffy

Structure et dynamique économiques et géographiques d'un espace foncier.

Vingt ans de transactions foncières dans le canton de Vaud.
Lausanne 1989, 311 Seiten

Der Geograph, Raumplaner und politisch aktive Bürger Victor Ruffy legt mit seiner Arbeit weit mehr als eine Analyse des Waadtländer Bodenmarktes vor, nämlich einen fundierten und umfassenden Überblick über die neueste Geschichte der Raumentwicklung vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen und ökonomischen Entwicklung im Kanton Waadt. Es ist die Verbindung einer differenzierten Auswertung grundbuchlicher Transaktionen im ganzen Kanton mit den reichen Kenntnissen eines aktiven Bundespolitikers im Bereich des Raumplanungs- und Bodenrechts. Die Gliederung der umfangreichen Arbeit lässt keine Zweifel bestehen, was die politische Tragweite sowohl des vorliegenden Werkes als auch des Untersuchungsgegenstandes betrifft: Der Status des Bodens in unserer Marktwirtschaft und dessen gesellschaftliche Folgen, die räumlichen Strukturen des Kantons aus der Sicht der Bodennutzung sowie das Verhältnis zwischen Raumplanung und Grundeigentum sind die Hauptthemen. Einige Beispiele aus der reichen Palette von Informationen sollen dies dokumentieren:

Die Datenlage im Bereich des Bodenmarktes muss gesamtschweizerisch als schlecht bezeichnet werden. Es fehlen detaillierte Angaben über die Akteure auf dem Bodenmarkt, die Nutzung der Flächen und die Preise der Handänderungen. Dies erschwert die Erfolgskontrolle der Bundespolitik – z.B. im Bereich der Wohneigentumsförderung oder bei der in Art.1 RPG geforderten haushälterischen Nutzung des Bodens –, was schliesslich zur Lancierung des Nationalen Forschungsprogramms ‘Boden’ geführt hat. Ruffy stellt diesen Informationsbedarf in den Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Entwicklung und dem Wandel des Denkens über die Inwertsetzung des begrenzten Raumes Schweiz. Trotz politischer Absichtserklärungen liegt die automatisierte Erfassung von Raumdaten im Argen: Lücken, die seriöses Planen erschweren und Profite ermöglichen.

Die Veränderungen des Waadtländer Bodenmarktes können als für das ganze Schweizer Mittelland repräsentativ angesehen werden. Daher sind Ruffys Angaben zur Bodenpreisentwicklung, zur Wohnraumverknappung und zur Immobilienspekulation von grossem Interesse: Drastisch kommt der Statuswandel des Bodens von der Basis landwirtschaftlicher Produktion über den Standort von Wohn- und Industriebauten zur Handelsware zum Ausdruck. Gewinnbringende Immobilientransaktionen, die trotz ihres spekulativen Charakters legal sind, schrauben die Preisspirale kontinuierlich hoch. Der damit verbundene Ausschluss immer grösserer Bevölkerungsteile vom Grund-eigentum, der Grundlage zur Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse und auch einer Form von Entscheidungsfreiheit, hat alarmierende Ausmasse angenommen. Zur Verlangsamung dieser Entwicklung bedarf es der Anpassung oder der Schaffung von fiskalischen und raumplanerischen Instrumenten.

Die Problematik der sozialen Identität greift der Autor mit der Siedlungserweiterung auf. Gerade der Zweitwohnungsbau und die Ansiedlung neuer Produktionsstätten – Folgen der zunehmenden Mobilität und der tieferen Bodenpreise in Randlagen – weichen die ursprünglichen mittelalterlichen ökonomischen, sozialen und administrativen Strukturen auf. Mit dem Wachstum der Orte, den räumlichen Verschiebungen wirtschaftlicher Gewichte und dem Zustrom neuer Bevölkerungsteile geht ein Identitätsverlust lokal ansässiger Gruppen einher. Andererseits ergeben sich in der Bildung neuer Siedlungseinheiten neue Identitätsbasen, deren Auswirkung auf die Bodenpreise Ruffy darlegen kann.

Die Geographie und ihre Auseinandersetzung mit ökonomischen Sachverhalten ist ein Anliegen des Autors, der in der Abwendung der Geographen von der quantitativen ökonomischen Arbeitsweise die Gefahr einer Verdrängung dieser Disziplin sieht. Ruffy zitiert den Amerikaner William Warntz, der 1959 schrieb: “L’explication du niveau global des prix relève de l’économie, mais l’explication des variations spatiales dans ces prix est un problème posé au géographie économiste.” (p. 87). Er zeigt nun das enge Geflecht marktwirtschaftlicher Gesetzmässigkeiten, räumlicher Verteilung ökonomischer Grössen und auch deren sozialen Ursachen und Folgen am Beispiel des Kantons Waadt auf. Gleichzeitig fordert er zur Analyse des Bodenmarktes – als eines ‘marché tronqué’ – auf, um dessen Mechanismen an den Bedürfnissen der Menschen zu messen. Mit seiner Untersuchung tut er den ersten Schritt.

Ruffys Werk steht in der Schweiz in mehrfacher Hinsicht einzigartig da. Da ist einmal die immense Arbeit der Analyse von über 76'000 Handänderungen, die eine integrale Sicht über den ganzen Kanton ermöglicht. Weiter stellt sie die jüngere Schweizerische Politik in den Bereichen Raumplanung und Bodenrecht auf den Prüfstand und bringt sie mit zwanzig Jahren wirtschaftlicher und sozialer Dynamik eines

ganzen Kantons in Verbindung. Sämtliche – durchwegs sehr politische – Kommentare sind dabei nicht nur mit Zahlenmaterial belegt, sondern ebenfalls in einen räumlichen Bezug eingebettet. Dem selbstgesteckten Ziel, in der Geographie von der reinen Beschreibung zugunsten des Entwurfs von räumlichen Konzepten wegzukommen, wird der Autor damit gerecht: “Mais la géographie doit (...) passer de la consignation cartographique des choses à l'examen des relations entre elles. L'analyse de leurs structures permettra alors d'en proposer d'autres, de construire un objet géographique imaginaire cohérent et adapté à l'espace donnéé.” (p. 306).

Christoph Merkli, Basel

Naturraumerkundung und Landnutzung

Geochorologische Verfahren zur Analyse, Kartierung und Bewertung von Naturräumen. Herausgegeben von J. Heinzmann et al., Institut für Geographie und Geoökologie Leipzig, Beiträge zur Geographie, Band 34. Akademie Verlag, Berlin 1991. 373 Seiten und Begleitband.

Seit 1975 widmeten sich in der ehemaligen DDR verschiedene Hochschulinstitute und ausseruniversitäre Forschungsanstalten dem Vorhaben “Naturraumtypen-Karte der DDR im mittleren Massstab 1:50 000/1:20 0000”. Das vorliegende Buch beschreibt die zu diesem Zweck erarbeiteten Methoden und fasst die im Rahmen verschiedener Musterkartierungen gesammelten Erfahrungen zusammen.

Im ersten Teil des Buches – Kapitel 1 und 2 – werden die Interaktionen im Bereich “Gesellschaft - Landnutzung - Naturraum” aufgezeigt; der zweite Teil – Kapitel 3 bis 6 – ist der Charakterisierung chorischer Raumeinheiten gewidmet. Im dritten Teil – Kapitel 7 – werden verschiedene Beispielkartierungen beschrieben und kommentiert, während der vierte Teil – Kapitel 8 – zeigt, wie die kartierte Basisinformation in eine Raumbewertung umgesetzt werden kann. Im Begleitband schliesslich sind Ausschnitte von Musterblattkartierungen zusammengestellt. Dies schliesst Basiskarten, Bewertungskarten, Legenden und Standortkataloge ein.

Das Gewicht, das den Bewertungskarten als Grundlage für die Planung beigemessen wird, dürfte Ausdruck der Tatsache sein, dass geoökologische Raumgliederung in der DDR, ungleich stärker als im Westen, stets eher als fester Bestandteil der Lebensraumplanung denn als rein wissenschaftliche Aufgabe verstanden wurde. Etwas im unklaren bleibt man über den Stellenwert von EDV-Methoden: Begriffe wie “Geographisches Informationssystem” und “digitale Kartographie” erscheinen zwar oft, die Art und Weise der Datenhaltung, -verknüpfung und -darstellung mit Computer wird aber nicht konkret angesprochen.

Insgesamt kann dem Werk zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses 1987 durchaus Pionierhaftigkeit attestiert werden. Dass zwischen Manuskriptabschluss (1987) und Erscheinungsdatum (1991) vom Zentralausschuss für Deutsche Landeskunde in Westdeutschland die Kartier- und Bewertungsanleitung für die Geoökologische Karte 1:25 000 vorgelegt wurde – ein etwas handbuchartigeres und grossmassstäbiger orientiertes, sonst aber sehr vergleichbares Werk – bestätigt das gute Konzept des gesamten Projektes.

Jürg Hosang, Basel